



Andreas Maercker
Jens Gieseke
(Hrsg.)

Psychologie als Instrument der SED-Diktatur

Theorien – Praktiken – Akteure –
Opfer

 hogrefe

Psychologie als Instrument der SED-Diktatur

Psychologie als Instrument der SED-Diktatur

Andreas Maercker (Hrsg.), Jens Gieseke (Hrsg.)

Andreas Maercker
Jens Gieseke
(Hrsg.)

Psychologie als Instrument der SED-Diktatur

Theorien – Praktiken – Akteure – Opfer

mit Beiträgen von

Steffen Dörre
Anne Freese
Susanne Guski-Leinwand
Ulrich Koch
Anita Krätzner-Ebert
Katharina Lenski

Hannah Daria Nussmann
Holger Richter
Heinz-Peter Schmiedebach
Moritz Waitschies
Martin Wieser
Uwe Wolfradt



Prof. Dr. Dr. Andreas Maercker

Universität Zürich
Psychologisches Institut
Binzmühlestrasse 14/17
8050 Zürich
Schweiz
E-Mail: maercker@psychologie.uzh.ch

Dr. Jens Gieseke

Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung
Am Neuen Markt 1
14467 Potsdam
Deutschland
E-Mail: gieseke@zzf-potsdam.de

Geschützte Warennamen (Warenzeichen) werden nicht besonders kenntlich gemacht. Aus dem Fehlen eines solchen Hinweises kann also nicht geschlossen werden, dass es sich um einen freien Warennamen handelt.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://www.dnb.de> abrufbar.

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Kopien und Vervielfältigungen zu Lehr- und Unterrichtszwecken, Übersetzungen, Mikroverfilmungen sowie die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Anregungen und Zuschriften bitte an:

Hogrefe AG
Lektorat Psychologie
Länggass-Strasse 76
3012 Bern
Schweiz
Tel. +41 31 300 45 00
info@hogrefe.ch
www.hogrefe.ch

Lektorat: Dr. Susanne Lauri
Bearbeitung: Mihrican Özdem, Landau
Herstellung: René Tschirren
Umschlagabbildung: Pixario, Christian Häcker, Jena
Umschlaggestaltung: Claude Borer, Riehen
Satz: Mediengestaltung Meike Cichos, Göttingen
Druck und buchbinderische Verarbeitung: Finidr s.r.o., Český Těšín
Printed in Czech Republic

1. Auflage 2021
© 2021 Hogrefe Verlag, Bern
(E-Book-ISBN_PDF 978-3-456-96072-2)
(E-Book-ISBN_EPUB 978-3-456-76072-8)
ISBN 978-3-456-86072-5
<http://doi.org/10.1024/86072-000>

Nutzungsbedingungen

Der Erwerber erhält ein einfaches und nicht übertragbares Nutzungsrecht, das ihn zum privaten Gebrauch des E-Books und all der dazugehörigen Dateien berechtigt.

Der Inhalt dieses E-Books darf von dem Kunden vorbehaltlich abweichender zwingender gesetzlicher Regeln weder inhaltlich noch redaktionell verändert werden. Insbesondere darf er Urheberrechtsvermerke, Markenzeichen, digitale Wasserzeichen und andere Rechtsvorbehalte im abgerufenen Inhalt nicht entfernen.

Der Nutzer ist nicht berechtigt, das E-Book – auch nicht auszugsweise – anderen Personen zugänglich zu machen, insbesondere es weiterzuleiten, zu verleihen oder zu vermieten.

Das entgeltliche oder unentgeltliche Einstellen des E-Books ins Internet oder in andere Netzwerke, der Weiterverkauf und/oder jede Art der Nutzung zu kommerziellen Zwecken sind nicht zulässig.

Das Anfertigen von Vervielfältigungen, das Ausdrucken oder Speichern auf anderen Wiedergabegeräten ist nur für den persönlichen Gebrauch gestattet. Dritten darf dadurch kein Zugang ermöglicht werden. Die Übernahme des gesamten E-Books in eine eigene Print- und/oder Online-Publikation ist nicht gestattet. Die Inhalte des E-Books dürfen nur zu privaten Zwecken und nur auszugsweise kopiert werden.

Diese Bestimmungen gelten gegebenenfalls auch für zum E-Book gehörende Audiodateien.

Anmerkung

Sofern der Printausgabe eine CD-ROM beigelegt ist, sind die Materialien/Arbeitsblätter, die sich darauf befinden, bereits Bestandteil dieses E-Books.

Inhaltsverzeichnis

1	Ausgangspunkte und Ansätze der Historischen Kommission	
	„Instrumentalisierung der Psychologie in der DDR“	11
	<i>Andreas Maercker und Jens Gieseke</i>	
	Gründung der Historischen Kommission	11
	Feindbildpflege, psychologische Kriegsführung und moralische Blindheit	16
	Wissenschafts- und berufsethische Leitlinien für Psychologen seit den 1970er-Jahren	23
	Ein selbstkritischer Blick auf den Stand der Diskussion	25
	Zu diesem Band	26
<hr/>		
	Psychologie der Staatssicherheit, ihre Entwicklung und ihre Kontexte . .	35
2	Psychologisches Wissen in der Verfolgungspraxis der DDR- Staatssicherheit – ein historischer Überblick	37
	<i>Jens Gieseke</i>	
2.1	Einleitung	37
2.2	Physische Verfolgung im Stalinismus: 1945 bis 1953/56	38
2.3	Modernisierung im Poststalinismus: 1956/1961 bis Mitte der 1970er-Jahre	41
	2.3.1 Steigender Stellenwert akademischen Fachwissens	41
	2.3.2 Vernehmungs- und Haftpsychologie	44
	2.3.3 IM-Werbung und IM-Arbeit	47
	2.3.4 Operative Bearbeitung von nicht inhaftierten „feindlich-negativen“ Kräften	49
	2.3.5 Wissenschaftliches Wissen in der Modernisierung?	50

2.4	Spätsozialismus – Perfektionierung im Niedergang: 1976 bis 1989 . . .	51
2.5	Fazit	53
3	Forschungen zu Psychologie und Staatssicherheit – eine Bestandsaufnahme	57
	<i>Holger Richter</i>	
3.1	Einleitung	57
3.2	Erste Welle: die Entdeckung der „leisen Methoden“ und die Opferperspektive	59
3.3	Zweite Welle: Grundlagenstudien und Systematisierung des Wissens. Von der ersten zur zweiten Schwerpunktsetzung	64
3.4	Dritte Welle: Vertiefte Studien und ethische Rückfragen an die DDR-Psychologie	70
4	Gesellschaftspolitische Bedeutung der akademischen Psychologie in der DDR: Untersuchung von Selbstzeugnissen, Periodika und Lehrbüchern	75
	<i>Uwe Wolfradt und Moritz Waitschies</i>	
4.1	Einleitung	75
4.2	Zur Charakterisierung der DDR-Gesellschaft	77
4.3	Zur Entwicklung der Psychologie in der DDR	79
4.4	Abschließende Bemerkungen	86
5	Anmerkungen zur Wissenschaftlichkeit der „Operativen Psychologie“	91
	<i>Heinz-Peter Schmiedebach</i>	
5.1	Einleitung	91
5.2	Moderne Wissenschaft im Kontext von Staat und Gesellschaft	92
5.3	Wissenschaftliche Normen, „gute“ und „schlechte“ Wissenschaft	97
5.4	Psychologie und der dialektische Materialismus	100
5.5	Wissenschaftlichkeit der Operativen Psychologie?	101
6	Normative Grundlagen der Psychologie im SED-Parteistaat: kontrollierte akademische Disziplin und instrumentalisierte Wissenschaft	109
	<i>Susanne Guski-Leinwand und Hannah Daria Nussmann</i>	
6.1	Bisherige Versuche der Einordnung und Aufarbeitung	109
6.2	Verfassungsrechtlicher Hintergrund zur Psychologie in der DDR	111
6.3	Die Psychologie im Statut der Gesellschaft für Psychologie in der DDR	113

6.4	Wichtige politische Ereignisse und Beschlüsse seit Ende des Zweiten Weltkrieges	114
6.4.1	Wiederaufbau und Nachkriegszeit	114
6.4.2	Die 1950er-Jahre: Aufbau des Sozialismus und Orientierung am Marxismus-Leninismus	115
6.4.3	Die 1960er-Jahre: der Mauerbau und die Profilierung der Psychologie	115
6.4.4	Die 1970er-Jahre: internationale Anerkennung – Zugeständnisse an das Subjekt	117
6.4.5	Die 1980er-Jahre: Höhepunkt und Ende der marxistisch-leninistischen Psychologie	119
6.5	Fazit	120

Konkrete Praktiken: Bezüge zur Staatssicherheit 127

7 IM-Arbeit und das Problem der „Verbrüderung“: Überlegungen zum Verhältnis von Norm und Praxis der Operativen Psychologie 129

Martin Wieser

7.1	Einleitung	129
7.2	Norm und Praxis im MfS – das Beispiel der IM-Arbeit	133
7.3	Kontaktprobleme in der IM-Arbeit	136
7.4	Zur Problematik der „Verbrüderung“ in der IM-Arbeit	138
7.5	Fazit	142

8 Sicherheitsrelevante Psychologie „unter Legende“ – die Forensische Psychologie an der Sektion Kriminalistik der Humboldt-Universität 147

Anne Freese und Andreas Maercker

8.1	Einleitung	147
8.2	Die Kriminalistik an der Humboldt-Universität: eine Sektion der Sicherheitsorgane	148
8.3	Der Fachbereich Forensische Psychologie an der Sektion Kriminalistik	150
8.4	Forensische Psychologie unter Reiner Werner von 1971 bis 1974	152
8.5	Kriminalistische Psychologie an der Sektion von 1974 bis 1989	157
8.6	Fazit: zwischen Sicherheitsrelevanz und Überwachung	159

9 Die Sozialpsychologie der DDR und die Staatssicherheit. Örtliche und überregionale Verflechtungen am Beispiel der FSU Jena	165
<i>Katharina Lenski</i>	
9.1 Einleitung	165
9.2 Geheimhaltung als Merkmal sozialistischer Wissenschaft	168
9.3 Sozialpsychologie an der FSU Jena – Strukturen, Personen, Funktionen	169
9.4 Staatssicherheit und Sozialpsychologie	170
9.5 Innere Verflechtungen. Das Symposium „Einstellungs- und Verhaltensänderung“ von 1969	172
9.6 Ausgrenzungen. Der Konflikt um Jürgen Fuchs	175
9.7 Aufstieg durch Ausgrenzung. Das Beispiel Peter Schulze	176
9.8 Äußere Verflechtungen: Auslandskontakte	178
9.9 Schluss	179
10 Die Akten zur politischen Denunziation in der DDR: ein sozialpsychologisches Lehrstück	185
<i>Anita Krätzner-Ebert</i>	
10.1 Einleitung	185
10.2 Zum Begriff Denunziation	187
10.3 Forschungsstand	189
10.4 Zur Aussagekraft der Quellen	190
10.5 Die Verlautbarung des Motivs der Denunzianten	193
10.6 Zusammenfassung	199
<hr/>	
Psychologieethische und -historische Dimensionen	203
11 Psychologieethik als historischer Gegenstand – das Beispiel der Operativen Psychologie in der DDR	205
<i>Steffen Dörre</i>	
11.1 Jenseits normativer Perspektiven	205
11.2 Die Operative Psychologie an der Juristischen Hochschule des MfS und die akademische Psychologie in der DDR	207
11.3 Psychologie ohne Berufsethik?	211
11.4 Plädoyer für eine internationale Geschichte der Psychologieethik im 20. Jahrhundert	213

12 Von, aus oder in der Auseinandersetzung mit der Geschichte lernen?	
Zum Verhältnis von Psychologiegeschichte und Professionsethik . . .	221
<i>Ulrich Koch</i>	
12.1 Einleitung	221
12.2 Wissenschaftsgeschichte und Wissenschaftskritik	223
12.3 Wissenschaftsgeschichte und Psychologiekritik	226
12.4 Epistemischer und moralischer Relativismus	229
12.5 Formen historischer Kritik	234
12.6 Reflexionswissen und Professionsethik	240
Die Herausgeber und die Autor*innen	247
Sachwort- und Personenverzeichnis	253

1

Ausgangspunkte und Ansätze der Historischen Kommission „Instrumentalisierung der Psychologie in der DDR“

Andreas Maercker und Jens Gieseke

Gründung der Historischen Kommission

Die Historische Kommission „Instrumentalisierung der Psychologie in der DDR“ wurde 2017 durch den Vorstand der Deutschen Gesellschaft für Psychologie (DGPs) eingerichtet. Ihr initialer Auftrag war es, einen möglichen Missbrauch der Psychologie in der DDR zu untersuchen, insbesondere im Zusammenhang mit der Staatssicherheit und deren unethischen Praktiken der Überwachung und Bevormundung weiterer Teile der eigenen Bevölkerung. Dabei sollte es nicht nur um die Gruppen von Akteuren – einerseits die Täter und andererseits die Opfer¹ – gehen, sondern auch nach den gesellschaftlichen Bedingungen gefragt werden, die den Missbrauch der Psychologie in dieser Zeit ermöglicht haben. Mitglieder dieser Kommission wurden Psychologen, Psychologie- und Wissenschaftshistoriker sowie Historiker, was eine interdisziplinäre Bearbeitung des Themas möglich machte.

Was war in der Zeit der Einrichtung geschehen, was eine solche Kommissionsgründung rechtfertigte? Es gab im internationalen Raum verschiedene Hinweise darauf, dass Psychologen in bestimmten Bereichen unethische Berufspraktiken ausübten – oder zumindest eine „moralische Blindheit“ in ihrem Berufshandeln an den Tag legten. Zwei Hauptentwicklungen mit Relevanz für die Einsetzung der Kommission gab es damals. Zum einen bezog die größte nationale Psychologie-Fachgesellschaft der Welt, die American Psychological Association (APA), dazu Stellung, dass Psychologen an Folterungen im US-Militärsystem beteiligt waren, dafür erhielt sie ein weites Echo in den Medien. Zum anderen war öffentlich ge-

1 Für eine gendergerechte Schreibung verwenden wir immer da, wo möglich, genderneutrale Bezeichnungen (z.B. Studierende). Ansonsten nutzen wir die männliche Form, wie es in der akademischen Psychologie bisher Standard ist – alle anderen Geschlechter sind stets mitgemeint.

worden, dass Psychologen ihr Fachwissen eingebracht hatten, um aktuelle politische Wahlen in demokratischen Ländern wie den USA und Großbritannien zu manipulieren.

Die APA gab einen umfangreichen Bericht in Auftrag, der über die Mitbeteiligung des psychologischen Berufsstands detailliert und massiv anklagend Stellung nahm. Dieser Hoffman-Report von 2015 untersuchte, wie die APA mit der CIA und dem Verteidigungsministerium zusammengearbeitet hatte, um die Mitwirkung von Psychologen an sogenannten „verschärften Befragungstechniken“ – eigentlich an Folter – zu decken und potenziell weiter auszubauen (Hoffman et al., 2015). Im Grunde ging es um zwei Skandale: Der eine Skandal bestand darin, dass Psychologen überhaupt forschend, planend und persönlich durchführend an neuen Techniken von angst- und schreckenerzeugenden Verhör-Folter-Methoden beteiligt waren. Nach den Terroranschlägen vom 11. September 2001 in New York und Washington hatte die US-Regierung einen „Krieg gegen den Terror“ ausgerufen und ihre Gefangenen aus Afghanistan und dem Irak in Speziallagern dieser Folterungen ausgesetzt. Der andere Skandal war, dass die APA-Führung an Täuschungsmanövern gegenüber ihrer Mitgliedschaft beteiligt waren: Die APA-Delegiertenversammlung hatte zwar explizit einen Beschluss verabschiedet, der Psychologen die Mitwirkung an allen Formen von Folter verbot. Dieser Beschluss wurde allerdings durch die APA-Führung boykottiert und nur in einer abgeschwächten Form in die APA-Statuten aufgenommen. Wie Aalbers und Teo (2017) nachzeichneten, waren es vor allem persönliche Loyalitäten und eine „banale“ Weiter-so-Einstellung (wie schon von Hannah Arendt, 1969, beschrieben), die den APA-Apparat bewogen, eher mit dem US-Militär zu arbeiten, als sich auf die Seite moralisch engagierter Mitglieder und Delegierter zu stellen. Die APA zog nach dem Hoffman-Report dann aber einen Schlussstrich, indem sie ihre ethischen Regeln in strikterer Weise handhabte und mehrere Führungsmitglieder zurücktreten mussten.

Eine andere schlechte Nachricht für berufsethisch problematisches Handeln von Psychologen betraf die deren vermutete indirekte Mitwirkung bei versuchten Wahlmanipulationen in den USA (Wahl von Donald Trump 2016) und Großbritannien (Brexit-Referendum zum EU-Austritt 2018). Die Mitwirkung von Psychologen an (politischen) Werbestrategien war an sich nicht neu, aber die Kombination von *Big-Data*-Forschungsprojekten und Einsatz von Persönlichkeitspsychologie und Psychometrik bei Facebook und später bei einer konservativen Politikberatungsfirma verwiesen auf eine neue Dimension. Aus den Ergebnissen ihrer Studien zu Persönlichkeitsprofilen sollten Algorithmen der digitalen Meinungsbeflussung entwickelt werden. Hierbei wurde insbesondere auf diejenigen aus der

großen Gruppe der Nichtwähler abgezielt, die Merkmale der „dunklen Persönlichkeitstriade“ (d.h. Narzissmus, Machiavellismus und Psychopathie) zeigten, um diese zu stimulieren, diesmal zur Wahl oder Abstimmung zu gehen. So sollten konservativen Positionen möglichst Erdrutschsiege verschafft werden. Einige der beteiligten psychologischen Forscher waren an der University of Cambridge unter Vertrag, diese gründeten zusammen mit den Politikberatern die Firma „Cambridge Analytica“. Wissenschaftstheoretische und auch autobiografische Aufarbeitungen dieser Vorgänge haben gezeigt, dass die beteiligten Psychologen für längere Zeit so etwas wie eine *moralische Blindheit* – Erläuterungen dazu folgen weiter unten – für ihr Tun zeigten. Erst nachträglich erkannten sie das Gefahrenpotenzial ihrer Arbeit (Grassegger & Krogerus, 2016; Stark, 2018; Wylie, 2019).

Beide Beispiele zeigen, dass es Bereiche beruflicher Tätigkeiten von Psychologen gibt, in denen gegen wichtige Menschenrechte wie die Würde des Einzelnen und die Meinungsfreiheit verstoßen wird. Bei solchen Skandalen sollten die „Alarmglocken läuten“ bei all denen, die davon erfahren – was auch impliziert, dass Erinnerungen an verhängnisvolle Vorgänge von gravierenden Menschenrechtsverletzungen in der Vergangenheit aktiviert werden. Wo waren Psychologen oder verwandte Berufsgruppen schon einmal aktiv an massiven Unrechtstaten beteiligt?

In Deutschland stellte sich diese Frage zu allererst mit Blick auf den Nationalsozialismus. In dieser Zeit stand die Psychologie noch mitten in der Herausbildung zu einem eigenständigen Berufsfeld (Schönpflug, 2017). Allerdings gab es an den meisten renommierten Universitäten Deutschlands schon einige Zeit lang Psychologische Institute. Zum Zeitpunkt der Machtübernahme der Nazis waren geschätzt rund ein Viertel der damaligen Professoren und wissenschaftlichen Mitarbeitenden jüdischer Herkunft (Wolfradt, 2017). Hier setzte die erste Beteiligung von Psychologen an Unrecht an – in diesem Fall rassistischem Unrecht: Unter mehr oder weniger Beteiligung vieler ihrer nichtjüdischen Kollegen entfernten die Nationalsozialisten die Wissenschaftler jüdischer Herkunft aus ihren beruflichen Positionen und besetzten diese kurz darauf mit „Mitläufern“ oder aktiven Nazis. Susanne Guski-Leinwand (2017) und andere psychologiehistorische Autoren haben gezeigt, dass diesen Zwangsentlassungen rassistische Menschenbilder zugrunde lagen, die viele deutsche Psychologen hatten (siehe auch Ash & Geuter, 1985). An der nationalsozialistischen Vernichtungspolitik und den Völkermorden waren Psychologen als Berufsstand nicht direkt beteiligt. Das Tötungsprogramm selbst bedurfte keiner Mitwirkung dieser Wissenschaft. Und der Umgang mit etwaigen Skrupeln etwa von Angehörigen der SS-Einsatzgruppen oblag den Dienstvorgesetzten durch die Ausgabe von Alkohol oder Entfernung aus der Einheit